

Die Zwei- bzw. mehrsprachige Erziehung in einer globalisierten Welt: Theorien, Methoden, Probleme und Möglichkeiten

Lacina YÉO,

Universität Felix houphouet Boigny

Einleitung

Die Welt des 21. Jahrhunderts ist durch eine gesellschaftliche Kultur- und Sprachenvielfalt gekennzeichnet. Wenn es zustimmt, dass es „ungefähr dreißig Mal so viele Sprachen wie Länder auf der Erde gibt“, was dafür spricht, dass „über die Hälfte der Erdbevölkerung zwei- oder mehrsprachig sein dürfte“, so stellen die Einsprachigen (Monolingualen) die Minderheit dar.¹ Die Hälfte der ca. 450 Millionen EU-Bürger ist in der Lage in einer Fremdsprache (häufig Englisch) durchzuführen.² Im Zuge der wachsenden Globalisierung und der Internationalisierung der Arbeitsmigration und Fluchtbewegungen ist die demographische Zusammensetzung vieler Länder besonders der reichen Länder des Westens durch das Zusammenleben von Menschen verschiedener Nationalität, Kultur, Sprache und Religion geprägt. Das bisherige vorherrschende Bewußtsein monokultureller und –lingualer Gesellschaften wurde somit in Frage gestellt. Die Förderung der Polyglossie bzw. Mehrsprachigkeit steht demnächst im Mittelpunkt der Kulturpolitik der Europäischen Union:

Schon 2002 beschloss die Europäische Union eine möglichst breite Förderung der Vielsprachigkeit. Sie gilt als Schlüsselqualifikation in einer Arbeitswelt, die immer größere Flexibilität erfordert. 2007 gab die EU bekannt, eine neue Variante des Pisa-Tests ab dem Jahr 2009 einzuführen, welche die Fremdsprachenkenntnisse von Jugendlichen beleuchten sollte. So sollten das Hör- und Leseverständnis sowie das Schreibvermögen wahlweise in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch geprüft werden. Jährlich sollen pro Mitgliedsstaat bis zu 5000 14- bis 16-Jährige Schüler erfasst werden, wobei die Kenntnisse in der ersten und zweiten

¹ Vassilia Triarchi-Herrmann: „Mehrsprachige Erziehung. Chance oder Gefahr für die kindliche Entwicklung?“, in: http://www.liga-kind.de/fruehe/603_Triarchi-Herrmann.php, 14. 02. 2012

² Vgl. Inés María Jiménez: *Mut zur Mehrsprachigkeit: So erziehe ich mein Kind in einer Fremd- oder Zweitsprache*. Engelschoff: Verlag auf dem Ruffel, 2009, S. 14

Fremdsprache getestet werden sollen. Um die Wichtigkeit von Fremdsprachen zu unterstreichen, wurde bereits 2001 vom Europarat der „Europäische Tag der Sprachen“ eingeführt, der seitdem jedes Jahr am 26. September in vielen Nationen mit Aktionen und Veranstaltungen begangen wird. Dadurch soll eine Förderung von individueller Mehrsprachigkeit erreicht werden, damit sich die Menschen der Vorteile von Sprachkenntnissen bewusst werden und um sie gleichzeitig zum lebensbegleitenden Lernen von Sprachen zu motivieren.³

Inwiefern lässt sich die zu fördernde Schlüsselkompetenz der Zwei- oder Mehrsprachigkeit in einer globalisierenden Welt durch die frühkindliche, vorschulische und schulische Erziehung entwickeln? Aufgrund eines deskriptiven und analytischen Inventars bestehender Forschungsbefunde soll genau untersucht werden, ob die Erziehung von Kindern zum Zweisprachigkeitserwerb Chancen oder Probleme, Nachteile oder Vorteile für die Entwicklung des Kindes bereiten. Es wird zu zeigen sein, wie manche Annahmen im Bilingualismus-Diskurs vorurteilsbehaftet sind. Im Mittelpunkt meines Interesses steht auch die Frage, wie man Kinder aus bikulturellen Familien zwei- oder mehrsprachig zügig erziehen kann.

1. Theorien und Methoden

1.1. Begriffserklärungen

a) Mehrsprachigkeit, Multilinguismus

Der Begriff Mehrsprachigkeit oder Multilinguismus wird in der Regel in Abgrenzung zur Einsprachigkeit verwendet und bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, mehr als eine Sprache zu sprechen:

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird anstelle von Mehrsprachigkeit häufig der Begriff Zweisprachigkeit/Bilingualismus verwendet. Mit Zweisprachigkeit oder Bilingualismus ist gemeint, dass zwei Sprachen zur gleichen Zeit erworben werden, d.h. das Kind lernt die Laute, Wörter und die Grammatik von mindestens zwei unterschiedlichen Sprachen parallel. Dies bedeutet, dass sich diese beiden Sprachen aufgrund der Laute, des Wortschatzes und der Grammatik, aber auch aufgrund ihrer Geschichte und ihres sozio-kulturellen

³ Ebd.

Hintergrundes unterscheiden lassen. Der gleichzeitige Erwerb von Hochdeutsch und Sächsisch wird nicht als mehrsprachig verstanden.⁴

b) Die Erst-/Muttersprache

Die erste Sprache, die ein Mensch erwirbt, wird als Erstsprache bezeichnet.

Die Begriffe Erstsprache und Muttersprache werden oft synonym verwendet, was problematisch ist:

„Die Muttersprache ist, formal betrachtet, die Sprache, die die Mutter spricht und die das heran wachsende Kind als erste Sprache auf ganz natürliche und meist unkomplizierte Art und Weise erwirbt und lernt“ (Günther/Günther 2007). Die Muttersprache kann jedoch auch verkümmern, so dass eine andere Erst- oder Zweitsprache zur Sprache wird, in der man handelt und fühlt. Daher favorisieren beiden Autoren den Ausdruck Erstsprache.⁵

Es soll festgehalten werden, dass am Beispiel zweisprachiger Schriftsteller wie Ionesco, Canetti, Beckett und Celan einigen Menschen eine Fremdsprache nicht mehr fremd ist; manche Menschen haben die erste Sprache der Kindheit vergessen, andere (Beispiel Irland) können die Sprache ihrer Mutter und Vorfahren nicht verstehen. Daraus folgert betont Porsché:

Wenn heute das Wort ‚Muttersprache‘ überhaupt noch eine Funktion haben kann, dann wohl nur als Bezeichnung für die Sprache (n), mit der oder mit denen sich jemand aus welchem Grund auch immer, besonders identifiziert.⁶

c) Die Zweit-/Fremdsprache

Die Zweitsprache (L2) ist die Sprache, die nach der Mutter-/Erstsprache (L1) erlernt oder erworben wird. Im Gegensatz zur Fremdsprache (auch L2), die in der Regel in der Schule

⁴ Deutscher Bundesverband für Logopädie e. V.: „Was bedeutet Mehrsprachigkeit?“, in: <http://www.dbl-ev.de/index.php?id=1100>, 19. 02. 2012

⁵ Günther, Britta und Herbert: *Erstsprache- Zweitsprache- Fremdsprache. Eine Einführung*. Beltz: Weinheim und Basel, 2007. Zit. nach: Inés María Jiménez: *Mut zur Mehrsprachigkeit: So erziehe ich mein Kind in einer Fremd- oder Zweitsprache*. Engelschoff: Verlag auf dem Ruffel, 2009, S. 25.

⁶ Donald C., Porsché: *Die Zweisprachigkeit während des primären Spracherwerbs*. Tübingen: Narr, 1983, S. 44.

oder in jeglicher Bildungsinstitution „künstlich“ gelernt wird, wird häufig die Zweitsprache in der alltäglichen Kommunikation des Lebensumfeldes des Kindes erworben:

Eine Zweitsprache (L2) ist eine Sprache, die ein Mensch neben der Muttersprache (L1) sprechen kann. Zweitsprache ist vom Begriff der Fremdsprache (ebenfalls L2) zu trennen. Man spricht von Zweitsprache, wenn die L2 zum täglichen Gebrauch lebensnotwendig ist, weil es z. B. die Sprache des Landes ist, in dem der Sprecher lebt, oder weil ein Elternteil nur diese Sprache spricht. Ist dies nicht der Fall, bezeichnet man die L2 als Fremdsprache.⁷

1.2. Neurobiologische Ansätze

Neueste neuro-biologische Forschungen zum Spracherwerb in mehrsprachigen Kontexten haben gezeigt, dass bisherige Annahmen, wonach der gleichzeitige Erwerb von zwei Sprachen Kinder überfordert, relativiert werden müssen.

Mehrsprachigkeit stellt für das menschliche Gehirn und für das kindliche Lernen keine Überforderung dar. Insofern kann nicht davon gesprochen werden, dass die Erst/Muttersprache das Erlernen einer Zweit-/Drittsprache behindert. Im Gegenteil wurde bewiesen, dass je früher mit dem Lernen einer Zweitsprache begonnen wird, desto effektiver weitere Sprachen gelernt werden. Die Gründe der Schwierigkeiten, die manche Migrantenkinder im deutschen Bildungssystem beim Zweitspracherwerb aufweisen, sind nicht neuro-physiologischen oder linguistischen Ursprungs. Weil viele aus sozial-benachteiligten Milieus mit spracharmem Umfeld entstammen und auch in der Erstsprache gravierende Defizite zeigen, fungieren soziale Gründe als die Hauptklärung dazu.⁸

1.3. Linguistisch-spracherwerbstheoretische Einstellungen

Aus der linguistisch-spracherwerbstheoretischen Hinsicht konnten einschlägige Studien belegen, dass Kinder mit hohem Erstsprachniveau eine größere Lexik in der Zweitsprache

⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Zweitsprache>, 19. 02. 2012. Zit. nach Andres Kasjan: „Chancen und Probleme zweisprachiger Erziehung. Deutschland und Japan“, in: *Studies in Languages and Cultures*, N° 4, in: <https://qir.kyushu-u.ac.jp/dspace/bitstream/2324/4292/1/slc004p015.pdf>, 14. 02. 2012

⁸ Vgl. Havva Engin: „Die Bedeutung der Erstsprache für die schulische Integration von Migrantenkindern und die Rolle der Migrantenvereine in der Vermittlung von Muttersprachen“, in: <http://www.forum-der-kulturen.de/bilder/dokumentationen/Prof.%20Dr.%20Havva%20Engin%2018.06.10.pdf>, 16. 02. 2012

Deutsch entwickeln als Kinder mit niedrigem Niveau in der Erstsprache. Andere Studien, die mit Kindern, die von Anbeginn zweisprachig, d.h. doppelt erstsprachig, aufwuchsen, durchgeführt wurden, zeigten, dass dies für die Kinder keine Überforderung darstellt. Die Forscher kommen deswegen zu dem Schluss, dass je früher die sprachliche Förderung beginnt, desto schneller die Grundregeln angeeignet werden. Ein Test (Cito Test, 2003 in Duisburg) bei Kindern mit türkischem Migrationshintergrund in Deutsch und Türkisch hat bewiesen, dass die zweisprachigen Kinder in beiden Sprachen besser als die einsprachig türkischen Kinder abschnitten. Damit wird die hohe Korrelation bezüglich des Sprachstandes in beiden Sprachen, die bereits in anderen Studien untersucht wurden, bestätigt:

In einem derartigen Vorgehen steckt die Chance, neben der Betonung des Deutschen als verbindliche Amtssprache und damit der Notwendigkeit, sie auf hohem Niveau beherrschen zu müssen, auch die Herkunftssprachen in den Blick zu nehmen und positiv zu besetzen, da gerade sie in der Migrationssituation für die Identitätsentwicklung und Lebensentwürfe der Jugendlichen eine zentrale Rolle spielen.⁹

Als grundlegende Prinzipien einer erfolgreichen zwei- oder mehrsprachigen Erziehung sowohl für interessierte Familien als auch für Pädagogen, gelten die funktionale Trennung der Sprachen und die Förderung des gleichen Status der jeweiligen zu lernenden beiden Sprachen.

1.4. Die Methode der Sprachtrennung

Eine sehr bekannte und effiziente Methode der zweisprachigen Erziehung beruht auf dem Grundprinzip der funktionalen Sprachtrennung. Die Formel lautet: „Eine Person-eine Sprache“, "one person, one language", „une personne- une langue“ (Jules Ronjat). Jedes Elternteil spricht seine eigene Sprache mit dem Kind, die Mutter beispielsweise immer Französisch und der Vater immer Deutsch. Dieses Partnerprinzip hilft dem Kind, wichtige Sprachkompetenzen in zwei oder mehreren Sprachen durch bestimmte Aktivitäten wie intensive Gespräche, gemeinsames Spielen, Vorlesen und Singen aufzubauen. Wenn die Sprachanregungen in beiden Sprachen qualitativ und quantitativ gleich sind, kann eine balancierte Zweisprachigkeit entwickelt werden. Wenn in der Umwelt des Kindes die eine der

⁹ Ebd.

beiden Sprachen viel stärker als die andere vertreten ist, wird eine dominante Zweisprachigkeit entstehen.¹⁰

1.5. Die Förderung des gleichen Status für beide Sprachen

Beim Zweitspracherwerb spielen die soziokulturellen Bedingungen eine zentrale Rolle. Für die sprachliche und emotionale Entwicklung eines Kindes ist es wichtig, welche Gefühle und Einstellungen (positive oder negative) die Sprecher der Mehrheitsgesellschaft der Kultur der jeweiligen anderen Sprache entgegenbringen. Damit hängt auch das Sprachprestige zusammen, das die jeweilige „schwache“ Sprache in der Mehrheitsgesellschaft hat. Die Auswirkungen einer zweisprachigen Erziehung z. B. in Deutsch-Französisch können sicherlich positiver ausfallen als die bilinguale Erziehung in Deutsch-Arabisch oder Deutsch-Kiswahili. Es ist in mehreren Untersuchungen bewiesen, dass die affektive Bindung, die ein Kind zu einer Person seiner Umgebung hat, sich stark auf den Erwerb von dessen Sprache auswirkt. Die objektive Nützlichkeit für Verständigungszwecke, die sozialen, psychologischen und gesellschaftspolitischen Faktoren sowie der literarisch-kulturelle Wert, den eine Sprache enthält, sind bei der zweisprachigen Erziehung entscheidend:

Kinder werden zweisprachig, wenn sie in einer Umgebung aufwachsen, in der sie zwei Sprachen sozial brauchen [...] Das ist z. B. der Fall, wenn entweder die Sprache der Mutter von der des Vaters oder die Familiensprache von der Umgebungssprache verschieden sind. Diese Konstellationen gelten als besonders günstig für einen erfolgreichen doppelten Erstspracherwerb. In einer natürlichen zweisprachigen Umgebung lernen Kinder beide Sprachen von alleine, ohne dass besondere Übungstechniken, Darbietungsformen, systematische Erklärungen u. ä. notwendig wären. [...].¹¹

1.6. Die Schwellentheorie und Interdependenzhypothese

Allgemein gilt ein hoher Sprachentwicklungsstand in der Muttersprache als günstige Voraussetzung für den Zweitspracherwerb. Der Schwellentheorie und Interdependenzhypothese (Cummins 1978) zufolge steht der Erwerb der Zweitsprache in direkter Abhängigkeit vom Kompetenzniveau, das die Erstsprache am Beginn des

¹⁰ Vgl. Triarchi-Herrmann, a. a. O.

¹¹ Vgl. Kasjan, a. a. O.

Zweitspracherwerbs aufwies. Mit anderen Worten ein niedriges Niveau in der Erstsprache führt zu Schwierigkeiten beim Zweitspracherwerb und zu negativen Einflüssen auf die Gesamtentwicklung des zweisprachigen Kindes. Bei bilingualen Kindern, deren Sprachkompetenz die untere Schwelle überschreitet, jedoch die obere Schwelle nicht erreicht, dominiert meistens eine Sprache und sie erfahren weder positive noch negative Auswirkungen. In diesem Fall spricht man von subtraktivem Bilingualismus. Das obere Schwellenniveau muss überschritten werden, um die positiven Auswirkungen des Bilingualismus erfahren zu können. Dabei entwickelt das Kind eine kognitiv-akademische Sprachkompetenz und genießt den sogenannten additiven Bilingualismus. Additiver Bilingualismus beinhaltet, dass Sprecher einer Sprache mit höherem Prestige, ohne negative Auswirkungen auf die Erstsprache weitere Sprachen lernen. Bei subtraktivem Bilingualismus geht der Erwerb der Zweitsprache auf Kosten der Erstsprache. Ob sich also eine zweisprachige Erziehung positiv oder negativ auf die kognitive kindliche Entwicklung auswirkt, hängt von dem Sprachentwicklungsniveau ab, das ein Kind in beiden Sprachen erreichen konnte. Je höher entwickelt die Kompetenz in der Erstsprache ist, desto besser oder erfolgreicher ist der Erwerb der Zweitsprache. Je weniger entwickelt die Erstsprache ist, desto schwieriger und schlechter ist der Erwerb der Zweitsprache. Deshalb wird als wichtiges Erziehungsprinzip für Migrantenkinder vorgeschlagen, die zweisprachige Erziehung erst dann einzusetzen, wenn ihre instabile Muttersprache die erste Schwelle der Sprachkompetenz erreicht hat. In verschiedenen Untersuchungen stellte man fest, dass das zweisprachige Kind die beiden Sprachen einfacher erwirbt, wenn die beiden Sprachen aus der gleichen Sprachfamilie stammen, als wenn dies nicht der Fall ist.¹²

¹²Vgl. - Cummins, James: „Zweisprachigkeit und Schulerfolg“, in: *Die deutsche Schule*, 3 / 1984, S. 187-198

- Skutnabb-Kangas, Tove/Toukomaa, Pertti: Teaching migrant children's mother tongue and learning the language of the host country in the context of the sociocultural situation of the migrant family, Report written for Unesco. Tampere: University of Tampere, Dept of Sociology and Social Psychology, Research Reports 15, 1976
- Toukomaa, Pertti/Skutnabb-Kangas, Tove: The intensive teaching of the mother tongue to migrant children of pre-school age, Report written for Unesco. Tampere: University of Tampere, Dept of Sociology and Social Psychology, Research Reports 26, 1977

1.7. Immersion und Submersion

a) Die Immersion

Der Terminus Immersion bezeichnet das Eintauchen in eine andere Sprache unter der Bedingung, dass die L1 in Familie und Gesellschaft ausreichend gestärkt wird. Z.B. Unterrichtung englischsprachiger Kinder in Kanada in Französisch. Die Lehrkräfte sind manchmal selbst zweisprachig erzogen worden.

b) Die Submersion

Submersion bezeichnet das Untertauchen in eine andere Sprache unter der Bedingung, dass die L1 in Familie und Gesellschaft nicht ausreichend gestärkt wird. Z. B. Kinder von Arbeitsmigranten in Deutschland. Schüler mit einer anderen Muttersprache werden in die klassischen (deutschen) Klassen mit dem Ziel, dass sie die Sprache der Majorität durch den Kontakt mit ihren Mitschülern und den Unterricht erlernen, eingeschult.

	Immersion	Submersion
L2-Kompetenz bei Beginn	niedrig bei allen Schülern	niedrig bei einem Teil der Schüler
L2- Verwendung	wird belohnt	wird bestraft, Zeichen begrenzter intellektueller und schulischer Begabung
L1- Lehrerkompetenz	vorhanden	in der Regel nicht vorhanden
Vertrautheit mit L1 Kultur	vorhanden	in der Regel nicht vorhanden (andere Erwartungen)
Bewertung der L1	respektiert, später als Fach eingeführt	kritisiert / unterdrückt, meist nicht im regulären Unterricht
Resultat	meist erfolgreich	meist deutlicher Mißerfolg

Quelle: Cummins, James: "The construct of language proficiency in bilingual education", in: Alatis, J. E. (Hg.): *Current Issues in Bilingual Education*. Washington: Georgetown University Press, 1980, S. 81-103. Zit. nach: <http://spzwww.uni-muenster.de/griesha/sla/cummins/lit.html>, 19. 02. 2012

II. Vorurteile bzw. negative Urteile gegenüber der zweisprachigen Erziehung

Einige der frühesten Untersuchungen über Bilingualismus seit dem 19. Jahrhundert bis ungefähr in die 1960er Jahre verbreiteten die Meinung, dass monolinguale Kinder intelligenter als bilinguale seien. Die Zweisprachigkeit wäre ein Verzögerungsfaktor der Entwicklung des Kindes und Ursache für dessen mentale und kognitive Verwirrung. Das bilingual erzogene Kind könne keine der beiden Sprachen so gut lernen, wie wenn es sich nur auf eine Sprache beschränkt hätte. Binlingualismus hätte negative Auswirkungen auf die Kognition, die Psyche und die Schulleistungen der kleinen Lernenden. Untersuchungen bei Emigrantenkindern in Schweden, Peru, Kanada und Deutschland wurden vorgenommen, die die negativen Konsequenzen der Zweisprachigkeit auf die Entwicklung und die schulischen Leistungen der Kinder tatsächlich bestätigten. Es wurde z. B. im Rahmen eines Submersionsprogramms bei finnischen Minoritätenkindern in Schweden festgestellt, dass die zweisprachigen Kinder eine Sprachentwicklungsverzögerung, Verhaltensauffälligkeiten sowie Schulleistungsprobleme aufwiesen; ihre kognitive Entwicklung und schulischen Leistungen liegen unter dem Leistungsniveau ihrer einsprachigen Mitschüler.¹³

III. Chancen bei der zweisprachigen Erziehung eines Kindes

Doch es sind mittlerweile Erklärungsmodelle entstanden, die den oben genannten dem Bilingualismus gegenüber negativ eingestellten Untersuchungsbefunden widersprechen:

Wurde lange Zeit die Position, wonach die Herkunfts-/Erstsprache der Migrantenkinder ihren Bildungserfolg eher verhindere als fördere als Postulat vermittelt, so zeigt sich im Lichte neuerer Forschungsergebnisse, dass diese Annahme zu revidieren bzw. zu korrigieren ist.¹⁴

Im Jahre 1962 erschien in Kanada eine bahnbrechende Studie, die die Vorurteile gegenüber zweisprachiger Erziehung ausräumte. Die These der beiden Autoren war, dass bilinguale und bikulturelle Erfahrungen die Entwicklung von Intelligenz fördern. Nachdem sie schwerwiegende methodische Mängel früherer Studien entlarvten, konnten sie beweisen, dass die balanciert Bilingualen kognitive Vorteile gegenüber Monolingualen haben, denn zweisprachige Kinder:

¹³ Triarchi-Herrmann, a. a. O.

¹⁴ Engin, a. a. O.

- verfügen über eine deutlich komplexere Intelligenzstruktur und größere kognitive Flexibilität als die einsprachigen Kinder
- zeigen einen frühzeitigen Erwerb eines metasprachlichen Bewusstseins
- sind sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige Kinder
- zeigen eine größere soziale Sensibilität
- sind toleranter, offener, anpassungsfähiger als gleichaltrige einsprachige Kinder.¹⁵

Der aus Afghanistan stammende Wissenschaftler Assad Baha, der mit einer Österreicherin verheiratet ist und die gemeinsame Tochter zweisprachig erzieht, berichtet über die Vorteile einer solchen Erziehung:

Nach 1960 wurde in der wissenschaftlichen Literatur die Zweisprachigkeit als Vorteil in verschiedenen Bereichen angesehen, wie z.B. bei den Faktoren Intelligenz, kognitive Flexibilität, Kreativität und das divergente Denken sowie soziales Prestige. Die Zweisprachigkeit bringt die Erfahrung mehrerer Kulturen und eine Vergleichsmöglichkeit und eine Erleichterung der Anpassung, eine Bereicherung der Persönlichkeit, einen Zugang zu einer anderen Literatur, zu einer anderen Kultur. Die Zweisprachigkeit spielt die Rolle eines Vermittlers und kann eine mehrfache Stütze bei Schwierigkeiten im Leben bedeuten. Daneben sind aber auch einige Probleme zu bedenken: Es können Probleme des Zugehörigkeitsgefühls zu den verschiedenen Kulturen, das Gefühl der inneren Diskontinuität, ein Außenseitertum, das Problem einer einheitlichen Identität, ein Kulturkonflikt entstehen.¹⁶

IV. Abschließende Überlegungen

Die Frage, ob Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit die kindliche Entwicklung belastet oder fördert, sollte nach den dargestellten Untersuchungsergebnissen relativiert beantwortet werden. Die Zweisprachigkeit bzw. die Mehrsprachigkeit allein kann weder als eine Gefahr noch als eine Chance für die kindliche Erziehung darstellen. Unter bestimmten Bedingungen kann sie positive, neutrale oder negative Auswirkungen haben. Zwei bzw. mehrere Sprachen symbolisieren verschiedene kulturelle Traditionen. Für zwei- und mehrsprachig

¹⁵ Pearl, Elisabeth/Lambert, Wallace E.: "The relation of bilingualism to intelligence", in: *Psychological Monographs*, 1962, S. 1-23.

¹⁶ Assad Baha: „Kinder bikultureller Paare und ihre Erziehung“, in: http://www.herzundhand.at/kinder_bikultureller_eltern1.htm, 16. 02. 2012

aufwachsende Kinder bedeuten die Sprachen daher auch unterschiedliche Traditionen und Deutungszusammenhänge für ihr Leben.¹⁷

Es gibt außerdem Hinweise dafür, dass die Vielfalt der Sprachen in heterogenen globalisierten Gesellschaften sowohl aus kultureller als auch aus ökonomischer Sicht produktiv sei. Die Möglichkeit, die einem Kind gegeben wird, sich in zwei oder mehreren Sprachen ausdrücken zu können, kann also für die Zukunft in Schule und Beruf von Nutzen sein. Bilinguale und multilinguale Kompetenz ist für viele Arbeitsgeber zunehmend eine Voraussetzung:

In der Wirtschaft, in der Wissenschaft und in der Technik entstehen neue globale „Codes“ und Fachsprachen, oft aus Elementen des Englischen unter Hinzufügung von Elementen anderer Sprachen. Multilinguale Sprecher können durch Kenntnis der „Codes“ und „Slangs“ globaler multilingualer Netzwerke informationelle und ökonomische Vorteile erlangen. [...] In Reaktion auf die Globalisierungsfolgen kann es sinnvoll sein, etwa den frühen multilingualen Spracherwerb von Kleinkindern zu fördern und spezifische Phänomene wie z.B. das Code-Switching linguistisch zu erforschen. Als „code-switching“ bezeichnet man den „Wechsel zwischen verschiedenen Sprachvarietäten bei bilingualen bzw. multilingualen Sprechern je nach Erfordernissen der Kommunikationssituation“ [...]. Wurde das Phänomen früher als Defizit gesehen, so wird es heute als Fähigkeit der multilingualen Sprecher betrachtet, sich auf unterschiedliche Gesprächsmodi einstellen zu können [...].¹⁸

Literatur

- Baha, Assad: „Kinder bikultureller Paare und ihre Erziehung“, in: http://www.herzundhand.at/kinder_bikultureller_eltern1.htm, 16. 02. 2012
- Cummins, James: „Zweisprachigkeit und Schulerfolg“, in: *Die deutsche Schule*, 76/84, S. 187-198.
- Cummins, James: “The construct of language proficiency in bilingual education”, in: Alatis, J. E. (Hg.): *Current Issues in Bilingual Education*. Washington: Georgetown University Press, 1980, S. 81-103
- Cummins, James: „Die Schwellenniveau- und Interdependenz-Hypothese: Erklärungen zum Erfolg zweisprachiger Erziehung“, in: Swift, J. (Hg.): *Bilinguale und multikulturelle Erziehung*. Würzburg: Königshausen + Neumann, 1982, 34-43

¹⁷ Triarchi-Herrmann, a. a. O.

¹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Mehrsprachigkeit>, 18. 02. 2012

- Deutscher Bundesverband für Logopädie e. V.: „Was bedeutet Mehrsprachigkeit?“, in: <http://www.dbl-ev.de/index.php?id=1100>, 19. 02. 2012
- Engin, Havva: „Die Bedeutung der Erstsprache für die schulische Integration von Migrantenkinder und die Rolle der Migrantenvereine in der Vermittlung von Muttersprachen“, in: <http://www.forum-der-kulturen.de/bilder/dokumentationen/Prof.%20Dr.%20Havva%20Engin%2018.06.10.pdf>, 16. 02. 2012
- Günther, Britta und Herbert: *Erstsprache- Zweitsprache- Fremdsprache. Eine Einführung*. Beltz: Weinheim und Basel, 2007.
- http://www.herzundhand.at/kinder_bikultureller_eltern1.htm, 14. 02. 2012
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Mehrsprachigkeit>, 18. 02. 2012
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Zweitsprache>, 19. 02. 2012
- <http://spzwww.uni-muenster.de/griesha/sla/cummins/imm-sub.html>, 19. 02. 2012
- Jiménez, Inés María: *Mut zur Mehrsprachigkeit: So erziehe ich mein Kind in einer Fremd- oder Zweitsprache*. Engelschoff: Verlag auf dem Ruffel, 2009.
- Kasjan, Andreas: „Chancen und Probleme zweisprachiger Erziehung. Deutschland und Japan“, in: *Studies in Languages and Cultures*, N° 4, in: <https://qir.kyushu-u.ac.jp/dspace/bitstream/2324/4292/1/slc004p015.pdf>, 14. 02. 2012
- Pearl, Elisabeth/Lambert, Wallace E.: “The relation of bilingualism to intelligence”, in: *Psychological Monographs*, 1962, S. 1-23.
- Porsché, Donald C.: *Die Zweisprachigkeit während des primären Spracherwerbs*. Tübingen: Narr, 1983
- Skutnabb-Kangas, Tove/Toukomaa, Pertti: *Teaching migrant children's mother tongue and learning the language of the host country in the context of the sociocultural situation of the migrant family*, Report written for Unesco. Tampere: University of Tampere, Dept of Sociology and Social Psychology, Research Reports 15, 1976
- Toukomaa, Pertti/Skutnabb-Kangas, Tove: *The intensive teaching of the mother tongue to migrant children of pre-school age*, Report written for Unesco. Tampere: University of Tampere, Dept of Sociology and Social Psychology, Research Reports 26, 1977

- Triarchi-Herrmann, Vassilia: „Mehrsprachige Erziehung. Chance oder Gefahr für die kindliche Entwicklung?“, in: http://www.liga-kind.de/fruehe/603_Triarchi-Herrmann.php, 14. 02. 2012